70 Jahrgang, Heft 3, 2019

DIE QUELLE

PÖTZLEINSDORFER PFARRBLATT



Foto: P. Marek Kalisz CM



Die Zeiten ändern sich, und die Zukunft wird nie so wie die Vergangenheit. Sie wird aber auf ihre Weise auch gut oder sogar besser; auf jeden Fall anders.

Liebe Leserin, lieber Leser,

In dieser schönen Zeit, in der die Natur sich noch einmal färbt und sich langsam auf den winterlichen Schlaf vorbereitet, treffen wir uns wieder an unserer „Quelle". Das gibt uns die Möglichkeit, einige Themen anzusprechen oder Neuigkeiten anzukündigen. Dieses Mal habe ich mich entschieden, Ihnen etwas über unsere Zukunft vorzulegen. Das ist nicht ganz neu, weil wir in unserem Dekanat mit den anderen Pfarren schon seit vier Jahren einen Entwicklungsraum bilden, was uns dazu verhelfen sollte, eine gemeinsame Zukunft zu verwirklichen. Es ist trotzdem etwas Neues hinzugekommen, was mit einem Brief unseres Bischofsvikars Dariusz Schutzki vom 26. Juni 2019 zu tun hat. Im letzten Abschnitt äußert er nämlich den Wunsch, dass wir das folgende Anliegen sowohl in unseren Pfarrgemeinderäten als auch auf der Ebene des ganzen Dekanats besprechen sollen. Es betrifft alle Gläubigen der Pfarren; und es sollen alle wissen, worum es geht.

Den oben erwähnten Brief beginnt der Bischofsvikar mit den Worten unseres Kardinals Christoph Schönborn: „Macht Schritte auf dem Weg zu Pfarre Neu!" Was das für uns bedeutet, lesen wir im Weiteren. Herr Bischofsvikar Schutzki berücksichtigt die Schritte, mit denen wir gemeinsam bereits im Dekanat begonnen haben. Er stellt zugleich fest, dass die Pfarrer von Gersthof und Währing mit September 2020 in den Ruhestand treten werden und fügt hinzu: *„Aus diesen Gründen scheint es mir sinnvoll, in eurem Entwicklungsraum ganz konkrete Schritte in Richtung einer gemeinsamen Pfarre mit Teilgemeinden (=Pfarre Neu) zu gehen. Im Auftrag des Erzbischofs möchte ich euch also bitten, dieses Projekt zu beginnen. Meine Perspektive wäre, dass eure Pfarren Gersthof, Pötzleinsdorf, St. Severin, Währing und Weinhaus sich bereits heuer auf den Weg machen, eine gemeinsame Pfarre zu bilden und die nötigen konkreten Schritte in diese Richtung vereinbaren. Ein sinnvoller Stichtag für die Bildung der gemeinsamen Pfarre ist aus meiner Perspektive der 1. Jänner 2021."*

Was bedeutet das für unsere Pfarre Pötzleinsdorf? Wir werden mit den anderen Pfarren eine gemeinsame Rechtsperson sein – eine Pfarre bestehend aus 5 Teilgemeinden, einen gemeinsamen Pfarrgemeinderat und Vermögensverwaltungsrat, einen gemeinsamen Pfarrer zusammen mit den anderen Priestern und mit PastoralassistentInnen.Jede Teilgemeinde hat einen eigenen gewählten Gemeindeausschuss, der die jeweilige Gemeinde leiten wird. An dieser Stelle lohnt es sich zu sagen, dass das eine große Herausforderung ist für alle Gläubigen - die Laien, Diakone und Priester -, aber viele Vorteile mit sich bringt und den Zeiten entspricht, die sich unaufhaltsam ändern. In der Mitte bleibt jedoch die Gemeinschaft der Christen, und von ihr her können sich die Menschen auch in den Teilgemeinden geborgen fühlen. Wenn das gelingt, dann wird es ein Zeichen dafür, dass wir wirklich verstanden haben, worum es in der Kirche geht: um das Gemeinsame und nicht nur um „Strukturen", um eine neue Offenheit, damit wir nicht wie eine geschlossene Burg bleiben, um das gerechte Verteilen der Finanzen und nicht um ihre je eigene Anhäufung, um die Liebe der Brüder und Schwestern zueinander im Glauben und nicht um Egozentrik, um Hoffnung und nicht um Resignation, um geöffnete Herzen und einladende Hände, die immer sagen: Herzlich willkommen!

So werden wir uns, wenn es der uns liebende Gott erlauben wird, am 1. Jänner 2021 einander begrüßen: Herzlich willkommen in einer neuen Wirklichkeit, aber auch in derselben Gemeinde, in der wir uns zusammen mit den anderen Gemeinden der Pfarre gegenseitig bereichern lassen wollen!

P. Arkadiusz Zakreta CM



„Es ist ja schon Herbst!“ Das war mein erster Gedanke nach meiner Rückkunft aus Brasilien Mitte September. Die Intensität meiner Reise bemerkte ich rückwirkend sehr schnell – aufgrund des Temperaturunterschiedes aber auch aufgrund der ganz anderen Lebensweise, die ich für dreieinhalb Wochen hinter mir gelassen hatte und in die ich nun wieder zurückgekehrt war.
Ich war selbst überrascht, wie schnell ich in diesem Sommer dort wieder in das „brasilianische Leben“ hineinfand, nachdem ich 2016 in Belo Horizonte auf der Faje, der „faculdade jesuita de filosofia e teologia“ ein Jahr lang studiert habe. Der Hauptzweck meiner Reise war ja, dass ich die Spenden, die bei der Diakonenweihe gesammelt wurden, an ihren Bestimmungsort bringe. Es ergaben sich aber darüber hinaus so viele Treffen und neue Erfahrungen, dass ich rückblickend sagen kann, dass diese Reise bisher die intensivste für mich war.
Ein Highlight der Reise war auf jeden Fall eine Reise ins Hinterland des Bundeststaates Minas Gerais mit meinem Gastgeber, Padre Ademi,r und einem befreundeten Priester. Wir besuchten barocke Kirchen und Pfarren. Durch die zwei Priester, die in den Städten, die wir besuchten, schon gearbeitet haben, kamen sehr schnell ins Gespräch mit den Menschen vor Ort.



Unterwegs mit Padre Chico



Besuch in Sao Joao do Rei

An einem anderen Tag nahm mich Padre Chico, der Bischofsvikar für soziale Angelegenheiten in Belo Horizonte in seine Pfarren mit, die in eher ärmeren Gebieten liegen. Ich erhielt dort einen bleibenden Eindruck von der Situation dieser Menschen und ihrer Situation.
Der wirkliche Höhepunkt der Reise war jedoch ein Besuch im „instituto terra“, einer NGO, die der Fotograf Sebastiao Salgado auf dem Grund der Farm seines Vaters gegründet hat.



Willkommen im „Instituto Terra“

Nach achtstündiger Bahnfahrt entlang des Rio Doce betrat ich dieses wundervolle Naturreservat, das sich der Wiederaufforstung des dortigen Urwaldes widmet. Ich kam mit der Leitung der NGO ins Gespräch, und es könnte sein, dass sich vielleicht im nächsten Jahr auch eine Zusammenarbeit mit der Pfarre Pötzleinsdorf ergibt.



Die Setzlinge der Jungbäume im „Instituto Terra“

Falls ihr mehr über meine Reisen und meine Verbindungen zu **Brasilien** erfahren wollt, dann lade ich euch jetzt schon zu einem **Vortragsabend** dazu ein. An diesem Abend werde ich in gemütlichem Rahmen über meine Erfahrungen in Brasilien sprechen und den Vortrag mit einigen Bildern untermalen. Der Vortrag findet am **Montag, 25. November, 19.30 Uhr**, in der Pfarre Pötzleinsdorf statt.

Boris Porsch

Firmvorbereitung 2020 in Pötzleinsdorf

Liebe Firmlinge!

Wir freuen uns, wenn Ihr euch zur Firmvorbereitung 2019/2020 hier in Pötzleinsdorf anmeldet und mitmacht!

Der Termin für unser erstes Zusammentreffen ist Donnerstag, 17. Oktober 2019 um 19.00 Uhr hier in der Pfarre (Schafberggasse 2, 1180 Wien). Wir werden die Anmeldeformulare (bitte auf die Homepage schauen: www.poetzleinsdorf.at) und Fragebögen einsammeln und hoffentlich auch ein wenig Zeit haben, uns vorzustellen und euch kennen zu lernen. Außerdem werden wir euch über den Ablauf und die Inhalte des Firmunterrichts informieren und gleichzeitig auch versuchen, einen für alle passenden Termin für die Firmstunden zu finden.

Die Firmung kann mit eurer motivierten Teilnahme wirklich eine tolle Erfahrung auf eurem Weg zum Erwachsenwerden sein! Gerne könnt ihr auch Freunde zum Firmunterricht in Pötzleinsdorf einladen!

Wirt freuen uns schon sehr, diesen Weg mit euch zu beginnen!

Eure Firmbegleiter
Elisabeth, Moni, Vroni und Boris

Ratzingers Synthese über den Gehalt christlichen Brudertums

Auszug aus der Diplomarbeit von Diakon Boris Porsch (Geistlicher Impuls beim Pastoralen Dekanatsrat)

Die gemeinsame Vaterschaft Gottes sieht Ratzinger als Grundlage der Bruderschaft der gläubigen Christen. Der Christusglaube verweist auf einen personalen Vatergott, auf den „Vater unser“, und hebt sich dadurch von allen mythischen oder philosophischen Vorstellungen sowie dem neuzeitlich-aufklärerischen Deismus ab. Im Wissen um den Vater, in personal-existentieller Ergriffenheit des Einzelnen, im „Eins-sein“ mit Jesus Christus soll der Mensch in das trinitarische Liebesgeschehen hineingezogen werden und so die „Sohnschaft“, wirkliche Communio mit Gott erhalten. So kann nun der Mensch mit Christus Gott „Abba“, seinen Vater nennen.

Die Gottessohnschaft Jesu Christi ist kein Vorbehaltsgut für Jesus Christus. Es ist keine Auszeichnung oder Selbstbeschreibung, um sich selbst vor den Menschen zu bezeichnen oder hervorzustellen! Die Sohnschaft Jesu Christi geht weit darüber hinaus. Der Sinn der Menschwerdung des Sohnes ist vielmehr darin zu sehen, dass Gott im Sohn das Seinige den Menschen zugänglich machen wollte. Der Göttliche steigt in das Nicht-Göttliche herab, um das Seinige für alle Menschen zugänglich zu machen! So ist Jesu Sohnschaft im Innersten stellvertretende Proexistenz – existentielles, bis ans Äußerste gehendes Für-Sein für den Anderen!

Die Gotteskindschaft des Neuen Testamentes ist also mehr als bloße psychologische Stimmung, mehr als das Gefühl subjektiver Innigkeit, wie sie in vielen Gebetstexten – nicht zu Unrecht und durchaus wirkungsvoll, wie Ratzinger klarstellt – vermittelt wird, aber das Neue des Evangeliums übersteigt das rein subjektive Empfinden eben radikal und kann nicht auf rein rechtliche Kategorien herunter-gebrochen werden, weil es zutiefst Beziehungsgeschehen zwischen Gott und Mensch ist, in dem Gott die Initiative ergreift, um den Menschen in Christus die Gotteskindschaft anzubieten. In der Einverleibung in Christus verortet Joseph Ratzinger die dogmatische Wurzel des christlichen Bruderbegriffs. Im Sein-mit-

Christus eröffnet sich die Vaterschaft Gottes als reale Beziehung mit ihm, die den Raum unpersonaler, philosophischer Gottesideen übersteigt.
Ratzinger betont deshalb, dass es für den einzelnen Christen nicht darum gehen kann, sich als Erwählter in einen Zirkel der Erwählten zurückzuziehen, genauso wenig, wie es für die Kirche nicht vorrangiges Ziel sein kann, sich als erwählte Gemeinde gegen die nicht erwählten Völker abzugrenzen, sondern dass die Erwählung der Gotteskindschaft immer die Erwählung für den anderen bedeutet. Christliche Bruderschaft kann daraus abgeleitet nicht bedeuten, den Nicht-Bruder zu verurteilen und ihm den Rücken zuzukehren, sondern im Gegenteil darin, für den anderen da zu sein und ihn zu retten! Auch Gisbert Greshake teilt diesen Gedanken und hebt ihn als fundamental für die Ausrichtung der kirchlichen Gemeinschaft hervor, wenn er die sich bis zum letzten hingebende „Missio" Jesu Christi, seine Kenosis aus Liebe in die Gott-verweigernde Welt, um sie trotz aller Verweigerung in seine Liebe „einzubergen". Wenn sich christliche Gemeinschaft also am Sein und Verhalten Gottes orientiert, kann sie sich gar nicht als Endzweck betrachten, als „religiöse Kuschelecke, wo man sich unter seinesgleichen wohlfühlt". Die notwendige Gestalt der kirchlichen Gemeinschaft ist für Greshake analog zum Wirken Christi der wirkliche Einstieg in die Welt und eine „sich radikal für die Welt engagierende Missio". Der Nicht-Bruder wird so zum Sinn des christlichen Lebens, die Erwählung findet im Nichterwählten ihren eigentlichen Bezugspunkt, ihren Sinn und ihre Aufgabe.
Gleichzeitig zeigt sich an dieser christologischen Verankerung der Brüder-lichkeit auch, dass der christliche Bruderbegriff die Tragweite rein menschlich konstruierter Bruderschaften übersteigt und dass diesen Betrachtungen auch eine soziale Dimension innewohnt, die sich im Vatergebet in dem kleinen Wort „unser" ausdrückt. Gottes-kindschaft ist keine privatistisch-abgeschottete Beziehung zwischen Gott und einem einzelnen Menschen, sondern steht immer im Kontext des Rufens zu einem gemeinsamen Vater unter Brüdern und Schwestern. Den gemein-schaftlichen Anspruch der christlichen Brüderlichkeit sieht Ratzinger auch darin gegeben, dass die Gemeinschaft mit Gott immer durch die Kirche vermittelte Gemeinschaft ist. So bedeutet ein ernst gemeintes Ja zu Gott auch notwendigerweise ein Ja zu den Brüdern und Schwestern, die ebenso in Christus einverleibt sind.
Der Glaube an Jesus Christus ist keine private Nachfolge, die sich an einem ethischen Vorbild orientiert, sondern ein existentielles sich Hingeben und Empfangen in der realen Einheit mit Christus. Christus-Ethik ist für Ratzinger deshalb wesentlich Leib-Christi-Ethik. „So bedeutet sie notwendig Entwerdung gegenüber dem Ich, brüderliche Einswerdung mit allen, die in Christus sind. Sie schließt als Ethik der Entwerdung, des wahren Sich-Verlierens, die Brüderlichkeit aller Christen notwendig mit ein." So gesehen ist christliche Brüderlichkeit kein Akt der Höflichkeit, den man dem anderen Bruder innerhalb der Gemeinschaft aus Gründen einer in willkürlich definierten Satzungen geforderten Loyalität schuldet, sondern Annahme des anderen Bruders in seinem So-sein durch die Aufgabe der Absolutsetzung des eigenen Ich und seiner Vorstellungen.
Die Gotteskindschaft in der Einheit mit Christus und der sich daraus ergebende Anspruch aus dem so entstehenden Bruderbegriff schließt notwendigerweise die Einheit der Christen untereinander mit ein! Die christliche Brüderlichkeit fordert damit aus sich heraus auch eine Grenzaufhebung und das Ethos gleichberechtigter Bruderschaft „über die notwendigen Grenzen ständischer oder hierarchischer Strukturen hinweg".
Wenn Ratzinger von einer christlichen Brüderlichkeit spricht, durch die die Überwindung sozialer Schranken innerhalb der Bruderschaft wesentlich eingefordert wird, untermauert er dies mit Textpassagen aus dem Philemonbrief und dem ersten Timotheusbrief, in denen die sozialen Ordnungen zwar nicht aufgehoben, aber ihr inneres Gewicht verlieren. Die hier angesprochene Idee gemeinsamer christlicher Bruderschaft übersteigt gleichzeitig aber auch alle gleich-machenden Humanitätsideen, weil sie keine erdachte Ideologie darstellt, sondern in einer wirklichen Erfahrung von gemeinsamer Gotteskindschaft ihren Bezugspunkt hat.
Neben der Grenzaufhebung der sozialen Grenzen verortet Ratzinger im Kollosserbrief

eine Steigerung der Grenzaufhebung nach innen über die sozialen Grenzen hinweg. Es ist hier die Rede von der Aufhebung nationaler und sogar religiöser Grenzen die Rede: „Zieht den neuen Menschen an, der sich erneuert zur Erkenntnis hin, gemäß dem Ebenbild dessen, der ihn schuf. Da ist nicht mehr Grieche oder Jude, Beschneidung oder Unbeschnittensein, Barbar, Skythe, Knecht, Freier, sondern alles in allem Christus.“

Darin sieht Ratzinger auch einen sich jeder Generation anbietenden Wegweiser zur Überwindung nationalistischer und sozio-kultureller Verengungen und formuliert daraus den Anspruch, „dass allen ständischen und sozialen Unterschieden keine letzte Bedeutung zuerkannt, sondern deren Überbietung durch die Gesinnung gemeinsamer Christus-Bruderschaft gefordert wird“. Auch und gerade eben innerhalb der Kirche weist der Anspruch der christlichen Brüderlichkeit einen falsch verstandenen, rein äußerlichen Hierarchismus in die Schranken. Ratzinger sieht dies im Herrenwort „Ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder“ weiter verdeutlicht, und stellt die ernste Frage, ob „nicht unsere christliche Verwirklichung dem von Jesus gegeißelten Hochwürdigkeitskult der Juden meist sehr viel ähnlicher ist als dem von ihm gezeichneten Bild der christlichen Brudergemeinschaft“.

Die sich in einer Ortsgemeinde verwirklichende Gemeinde ist nicht eine Schar von voneinander abgetrennten Einzelindividuen, die eigentlich nichts miteinander zu tun haben (wollen) und sich um einen einzelnen Hierarchen scharen, damit sie nebeneinander ihre private Gottesbegegnung in der Messe erleben können, sondern vielmehr die concorpatio cum Christo, die Einswerdung der Brüder im Herrn. Jede einzelne Organisation oder Gruppierung einer Pfarre hat ihre Existenzberechtigung nur in diesem einen Zweck und verfehlt ihn, wenn sie sich nicht als „dienende Hinführung“ auf die Bruderschaft der ganzen Gemeinde versteht! Ratzinger hält es für äußerst wichtig, dass es in den Pfarren eine Vielfalt an Initiativen gibt, die die kultische Zusammenkunft der Gemeinde ergänzen und Möglichkeit bieten, den brüderlichen Kontakt unter den Gläubigen zu vertiefen und die Möglichkeit der oben angesprochenen Grenzüberschreitung von Stand, Sprache oder Nationalität bieten.

So bildet die Pfarre die Universalität der Kirche im Kleinen ab und in eben demselben Geist der Brüderlichkeit sollen sich die Gemeinden begegnen! An anderer Stelle erwähnt Ratzinger, dass das Kriterium für die gemeindliche Versammlung „in seinem Namen“ unter anderem auch das grundlegende Bewusstsein ist, selbst als Gemeinde in einem größeren Ganzen zu stehen. Die einzelnen Pfarren, Gemeinschaften und sonstigen Verbindungen christlicher Brüderlichkeit stellen keine abgegrenzten Einheiten dar! Nur in ihrer Gesamtheit bildet die Kirche Christus in der Welt ab und daher ist die Offenheit für die Brüder anderer Gemeinschaften oder kirchlicher Lebens-formen von fundamentaler Bedeutung für deren Selbstverständnis: „Und daher ist das grundlegende Kriterium dafür, ob eine Gemeinde in seinem Namen versammelt und mithin Kirche ist, ihr Stehen im Ganzen. Ihr grundlegendes Kriterium ist ihre Unabgeschlossenheit, ihre Nichtautonomie, ihre Offenheit ins Ganze der Kirche hinein. Ihr Kriterium ist, dass sie nicht etwas Besonderes sein will, sondern an diesem Ort die Kirche verkörpert, die überall dieselbe und nur so sie selber ist.“

Weltmissions-Sonntag, 20. Oktober 2019



Auch heuer gibt es die beliebten Fairtrade-Schokopralinen und -Bio-Fruchtgummis zum Kauf. Der Reinerlös kommt Kinder- und Jugendprojekten weltweit zugute.

Jungscharlager 2019

Auch dieses Jahr war der krönende Abschluss einer gelungenen Jungscharsaison das legendäre Jungscharlager. Dieses Jahr vom 1. bis 10. Juli.

Mit vollgepackten Koffern und einer kleinen Jause im Rucksack, ging die Fahrt ins wunderschöne KIM-Zentrum in Oberosterreich los. Nach gemütlichen 2 ½ Stunden Busfahrt, kamen wir an und die Zimmer wurden bezogen.

Nach dem ersten Abendessen, dass von unseren Köchen und Köchinnen zubereitet wurde, ging es auch schon los mit dem ersten Abendspiel. Wie jedes Jahr überzeugte die Küche mit den besten Speisen, die sie zu bieten hat. Von Schnitzel, Chilli, Curry, bis hin zu den bekannten und altbewährten Milkaknödeln war, alles dabei.



Eines wird man sich am Jungscharlager ganz bestimmt nicht, und zwar sich langweilen. Denn zwischen jeder Aktion und jedem Spiel, kann man sich mal hinsetzen und ein Bändchen knüpfen oder eine Runde Fußball spielen. Man findet immer eine Beschäftigung. Nach 10 Tagen köstlichem Essen und ausgefallenen Spielen war es Zeit zurück nach Wien zu fahren. Das Jungscharlager war wie jedes Jahr ein super Event und wir freuen uns schon auf nächstes Jahr.



Genauso freuen wir uns auf die kommenden Events. Erstmals haben wir uns entschieden ein **Kürbisschnitzen am 20. Oktober** für die Kinder zu organisieren. Wir werden Kürbisse ausschnitzen oder anmalen, Halloweenmasken basteln und Kastanientiere machen.

Natürlich wird dieses Jahr wieder eine Disco stattfinden. Diese wird voraussichtlich im Dezember stattfinden. Dann wird wieder mal zu Musik getanzt.

Die Jungschar hat noch mehr Aktionen für die nächsten Monate geplant. Vor uns stehen die Filmnacht, eine Nachtwanderung, das Jekami und vieles mehr. Wir freuen uns auf jeden und jeder der zu unseren Aktionen kommt. Bis dahin bedanken wir uns und sagen auf wiedersehen.

Die Jungschar

Erstkommunion 2020

Im kommenden Schuljahr laden wir wieder die Kinder der 2. Klassen VS zur Vorbereitung auf das Sakrament der Erstkommunion ein.

Bei Interesse nehmen Sie bitte mit der Pfarrkanzlei (pfarre@poetzleinsdorf.at) oder mit julia.hofstaedter@gwiku18.at Kontakt auf. **Die endgültige Anmeldung erfolgt im Oktober, am Sonntag, 20. Oktober, nach der 9.30 Uhr Messe.**

Loslassen und „Dranbleiben“.
Waltraut Stgrutzenberger

Ein Widerspruch oder Lebenshilfe?
Fixe Vorstellungen, altgewohnte Abläufe, Verhaltensmuster und Ähnliches hindern uns, kreative Lösungen zu finden und sie zuzulassen. Alles zu prüfen und nur das Gute zu behalten wird uns von Paulus in der Bibel empfohlen.
Mein 80. Geburtstag war der Anlass, meine Aktivitäten in der Pfarre aufzugeben. Ich vertrete die Ansicht, dass es für alle Angebote im öffentlichen Leben eine Altersobergrenze geben sollte. Meine Hoffnung war, wenn es gut und sinnvoll war, wird das eine oder andere (oder alles) neu und unter anderer Leitung weiterleben und ich kann in die angenehme Rolle der Teilnehmerin wechseln.



Stefan Reichel übernahm sofort meine **Seniorengruppe** und es war eine Freude, seine lebendigen Impulse und seinen freudigen Einsatz Monat für Monat zu erleben und sogar das Wachstum der Gruppe zu beobachten. Leider wechselte er seinen Beruf und verließ uns. Ich war traurig und hatte wenig Hoffnung auf ein neuerliches „Wunder“. Weit gefehlt!
Mittwoch, 9. Oktober um 15 Uhr 30 öffnen sich die Türen des Pfarrsaales erneut für **die Senioren** unter neuer Leitung von **Frau Eva Friedl**. Mein Wunsch, als Teilnehmerin mit allen Anderen und hoffentlich **vielen Neuen** auch in Zukunft auf einen regelmäßigen Impuls- und Gedankenaustauch im Rahmen einer vertrauten, offenen Gruppe in der Pfarre teilnehmen zu können geht somit ein zweites Mal in Erfüllung! Danke!



Dies ist meine jüngste Erfahrung mit dem Thema dieses Beitrags. Eine zweite, mir noch wichtigere möchte ich mit einer Vision für die Ökumene anfügen:
Schon als Jugendliche hatte ich Probleme mit der starren röm. kath. Glaubenslehre. Dadurch hatte sie damals für mein Leben wenig bis gar keine Bedeutung. Geänderte Lebensumstände ließen mich zur Suchenden werden und das Leben Jesu wurde für mich in den von Pfarrer Strutzenberger angebotenen Bibelrunden interessant. Seine regelmäßig wiederkehrende Frage „Was sagt **Dir** diese Bibelstelle **heute**?“ erweckte in mir das Vertrauen, ich darf selbst über meinen Glauben nachdenken und muss nicht alles hinnehmen, was im Laufe von Jahrtausenden als Lehre festgeschrieben wurde. Ich stellte mir selbst die Frage, ob die Entstehung des Universums Zufall gewesen sein könnte? „NEIN“ war meine klare Antwort. Nun erst erlaubte ich mir meinen persönlichen Glauben in eigene Worte zu fassen. Dadurch wurde mir mein Glaube tatsächlich zur Lebenshilfe, die mir Orientierung und Halt gibt.
Soviel zur Erfahrung – nun zur Vision:
Würden alle Christen, zu einem Glauben mit persönlichem Zugang finden, wäre die Chance auf eine Zusammenführung aller christlichen Gruppierungen leichter.



Priesterjubiläum Pfarrer Matthias Winna



Diamantenes in Obergänserndorf

Am ersten Sonntag im September war die 9:30-Messe in der Christkönigskirche etwas spärlicher besucht als sonst. Warum? Es gab eine Konkurrenzveranstaltung in der Pfarre Obergänserndorf, die vielen der schon länger in der Pfarre Pötzleinsdorf verankerten Personen sehr am Herzen lag: Unser Altpfarrer KR Msgr. Matthias Winna feierte sein diamantenes Priesterjubiläum.

Von seinen 60 Jahren als Priester hat er zwar „nur“ 15 mit uns verbracht, aber für mich und viele andere war es eine prägende Zeit. Schließlich war er „mein Pfarrer“ bei der Erstkommunion und hat während einem Großteil meiner Ministrantenzeit die Messe gelesen.

Pfarrer Winna erzählte bei seiner Ansprache zum Jubiläum, wie auch schon beim Abschied aus unserer Pfarre: *„Ich bin zwar nie dorthin gekommen, wo ich hin wollte, aber überall wo ich hingekommen bin, bin ich sehr glücklich geworden.“*

Wir freuen uns, dass wir einer dieser glücklichen Orte sein durften und wünschen Matthias alles Gute, Gesundheit, Kraft und Freude für die kommenden Jahre!

Veronika Berg



Liturgie der Sinnlichkeit

In der wöchentlich erscheinenden katholischen Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ (bei Herder, Freiburg) kreisen die Überlegungen des Chefredakteurs Johannes Röser häufig um den deutlichen Schwund des Christlichen in unserer Gesellschaft, um die Glaubenskrise, um die Reformstarre der katholischen Kirche und um Möglichkeiten, die Heilsbotschaft vom liebenden Gott, der sich im gekreuzigten und auferstandenen Christus geoffenbart hat, wirkungsvoll zu verkünden. So auch wieder in Nr. 34/2019, S. 371-372, vom 25. August unter dem oben verwendeten Titel. (Ich bin übrigens seit etwa zehn Jahren auf diese Zeitschrift abonniert und kann sie wärmstens weiterempfehlen). Ich gebe einige Gedanken daraus wieder und versuche, Bezüge zu unserer Pötzleinsdorfer Pfarre herzustellen.

Die von vielen ersehnten Strukturreformen sind in den evangelischen Kirchen seit langem verwirklicht: verheiratete Pfarrer, Frauen im geistlichen Amt, sogar als Bischöfinnen, eine freizügige Sexualmoral, Sakramentenspendung für wiederverheiratete Geschiedene, eine „demokratische“ Grundordnung zur Bestellung von Bischöfen und Pfarrern, Synoden, die von Pfarrern und Laien beschickt werden und die als Gremien zur Kirchenregierung dienen, Pfarrerwahlen und anderes mehr. Und doch treten aus den evangelischen Kirchen Deutschlands, Österreichs und der Schweiz bedeutend mehr Mitglieder aus als aus den katholischen Schwesterkirchen. Es herrscht eine noch größere Ratlosigkeit, besonders da der Gottesdienstbesuch bei den Evangelischen gegen null tendiert.

„Glauben läßt sich nicht anpredigen und nicht antrainieren. Er wächst durch Vorbilder der Andächtigkeit und staunenden Achtsamkeit, durch eine Sinnlichkeit, die jene Nachdenklichkeit nährt, in der sich der Gotteszweifel mit dem Zweifeln am Zweifel paart. Kann es sein, daß es Gott doch gibt ? Dass er logischer ist als das pure Nichts, weil aus dem absoluten Nichts nichts entstehen kann außer Nichts ? Aber das Nichts ist nicht. Welch ein Wunder ! Also stimmt es, dass das Wunder des Glaubens bedeutendster Antrieb ist. Aber wie läßt sich die Empfindsamkeit für das Wunderbare, gerade des Sichtbaren wecken ? Oder für Christus, die sichtbare Ikone des unsichtbaren, unbekannten Gottes ? Der Mensch kann sich ein Leben lang an die Antwort, die eine Frage ist, nur herantasten. Dazu braucht er die Unterstützung des Atmosphärischen, Sinnlichen,

das nicht nur die Gemütswelt anregt, sondern mit der Intuition auch den Verstand. Ein ganzer Komplex von Sinnlichkeit und Nachdenklichkeit inspiriert das Glauben. Es gibt Faktoren, die den Weg zum Glauben begünstigen: natürlich die gelebte Praxis, die Kinder wie selbstverständlich in die Glaubenswelt hineinführt, aber dann das Feierliche, Festliche, Liturgische, Sinnliche, das Seele und Verstand nährt. Jede Art von Entsinnlichung hingegen entleert, beschädigt die Möglichkeit zu glauben."

Röser sieht den noch stärkeren Glaubensverlust bei den Evangelischen auch in der Betonung des Wortes, des Fixiert sein auf das Gesprochene oder Geschriebene und im Zurückdrängen des Sinnlichen, des Symbolischen, das im Katholizismus nicht selten ins Magische, Wunderbare, Abergläubische hinüberglitt, aber alle Sinne zu rühren vermochte. Die katholische Kirche nähert sich jedoch seit Jahrzehnten diesem „protestantischen" Zug. Das Katholische wird zusehends kühl, nüchtern, trivial und seiner Sinnlichkeit von ehedem beraubt. Die Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils ist Geschichte. Das seinerzeit Erneuerte reicht nicht mehr und trifft vielfach nicht mehr die gewandelten Lebensgefühle der nachfolgenden Generationen. Die jungen Leute pflegen und erwarten eine neue Art der Sinnlichkeit, die sich auch auf eine mögliche Sensibilisierung für das Sakrale auswirkt.

Hin zu unserer Pötzleinsdorfer Pfarre: Ich bin überzeugt, daß wir dieses Sinnliche gut pflegen und weiter pflegen sollen. Die Musik spielt in unseren Feiern eine große Rolle, sie hat im Orgelspiel, im Gesang, in den musikalisch gestalteten Andachten und Kreuzwegen ihren wesentlichen Platz. Die spielerisch gestalteten Kindergottesdienste führen den Nachwuchs an die Geheimnisse der Liturgie heran. Die Treffen im Pfarrsaal nach den Messen sind für mich ein Teil der Liturgie, weil bei ihnen Essen und Trinken eine gewisse Sinnlichkeit fördern und der zwischenmenschliche Kontakt die Vergewisserung im Glauben unterstützt. Von Zeit zu Zeit finden auch Gottesdienste im Park statt, wie jüngst zum Pfarrfest, das einen hohen Stellenwert beansprucht (siehe das beigefügte Bild !).

In unserer Pfarre wird diese Liturgie der Sinnlichkeit nicht vernachlässigt. Zum Schluß noch ein Wunsch: Der nüchterne Innenraum der Christ-Königs-Kirche ist das Dokument einer Zeit, in der die Katholiken dem Sinnlichen kritisch gegenüberstanden und das Sakrale im Schauen und Verweilen nicht erfahren wollten. Heute ist diese Form der Rationalität steril und langweilig. Die Betonpfeiler und die Ziegelwände können wir nicht ändern, zum Glück gibt es die große Christ-Königs-Skulptur und in der Advents- und Fastenzeit die großen Tücher mit ihren zum Schauen einladenden Motiven. Aber die Nüchternheit des Raumes ließe sich durch Schmuck des Altars zurückdrängen. Her mit Blumenschmuck, her mit bunten Gewächsen, die die von Gott gestiftete Pracht der Natur in die Feier der Eucharistie hereinholen.

Werner Maleczek



Schöpfungstag - Beginn der christl. Schöpfungszeit

Beitrag Ankündigung bei der Sonntagsmesse Pötzleinsdorfer Pfarrkirche, 1.9.2019

Gudrun Kaitna-Engel, Umweltbeauftragte

Heute, Sonntag 1.September 2019, ist der sogenannte „Schöpfungstag", der Beginn der Schöpfungszeit, die eine intensive Auseinandersetzung mit der christlichen Schöpfungsverantwortung fordert.

Der Schöpfungstag wurde – nach mehreren Ökumenischen Versammlungen, wie der ersten 1989 in Basel, 1997 in Graz, etc., in das Kirchenjahr aufgenommen, als Beginn und Ende des Kirchenjahres.
Angesichts der Bedeutung der ökologischen Probleme weltweit – man bedenke v.a., wir Österreicher weisen einen 3-fachen Ressourcenverbrauch auf , das entspricht einem Ökologischen Fußabdruck von Faktor 3,0 – ist heute und in der kommenden Woche die Verantwortung jedes/jeder Einzelnen in der katholischen Gemeinschaft für die Schöpfung im besonderen Fokus.
Es sollte uns klar werden, dass es dabei um einen Imperativ des christlichen Glaubens geht, nicht um irgendein politisches Thema. Der heutige Umgang mit den Gaben der Schöpfung kommt einer Leugnung Gottes gleich. Bedenken wir, wir sind nicht nur die „Krone der Schöpfung“, sondern „Geschöpfe unter Geschöpfen“!
Nicht die Schöpfung an sich ist gefährdet, sondern insbesondere unser Aller Weiterleben!
Was kann der/die Einzelne tun?
- Bewusstwerden und Nachdenken über die eigene Ethik bei sämtlichen ökologisch wirksamen Lebensvorgängen – jede Handlung hat einen „Ökologischen Fußabdruck“
- eigene Mobilität – in Verbindung mit mehr Wertschätzung und Wahrnehmung der fußläufigen Umgebung, weg von unnötigen Flugreisen
- Abfallvermeidung, Weg von der „Weg-werf-Mentalität“
- Urlaubsplanung: möglichst Flüge vermeiden, sowie v.a. Kreuzfahrtschiffe
- Konsum: auf Nahversorgung und Bioprodukte achten
- Handy + Internet einschränken (auch das ist ein Klimakiller, macht bereits weltweit ca. 4% aus)
- Beteiligung an Umweltprojekten, aktiv werden
- Einsatz erneuerbarer Energien
Freude an der Schöpfung und unser Eingebettet-Sein darin soll auch weiterhin wirken und uns leiten, mehr Verantwortung zu übernehmen! II Gudrun Kaitna-Engel

Anm.: Diese Zusammenfassung fußt auf Unterlagen der ASVA - Arge Schöpfungs-verantwortung, mit großem Dank an Frau Isolde Schönstein!

Gudrun Kaitna-Engel

Ihr finanzieller Beitrag als Grundlage der pfarrlichen Arbeit - Kollekte zur Gabenbereitung in der Eucharistiefeier

Irritiert Sie manchmal auch das mehr oder weniger leere Körbchen, das nach den Fürbitten durch die Kirchenbänke wandert?
Kramen auch Sie dann noch schnell nach (Klein)Geld, um das Körbchen nicht "tatenlos" weiterzugeben?



Fragen Sie sich im Stillen dann auch: wozu das Ganze?
Sie sind damit nicht allein, denn: Seit Einführung des gesetzlichen Kirchenbeitrags ist die Bedeutung der Messkollekte als ehemals wesentlichste Form der Pfarrfinanzierung scheinbar kleiner geworden. Dennoch: der größte Teil des von Ihnen an die Diözese Wien geleisteten Kirchenbeitrags wird für die Instandhaltung der Gebäude ("Baulast") und die Besoldung der hauptberuflichen pastoralen MitarbeiterInnen benötigt.. Die Pfarre selbst bekommt **für das ganze Jahr 2019 konkret nur 13,90€ pro Katholik; das sind rund 34.349,-€**

Damit lassen sich bei weitem nicht alle laufenden Aufwände für Energie, Kanzleimitarbeiterin, Reinigung, Schneeräumung und Instandhaltung oder auch anfallende Reparaturen für Ägydius- und Christkönigskirche decken, welche zusammen für 2019 ca. 118.000,- € betragen werden - von den umfangreichen zusätzlichen Bau-und Sanierungs-projekten einmal ganz abgesehen.

Die pfarrlichen Spendeneingänge (z.B. Messkollekte) **stellen daher immer noch einen wichtigen Baustein der Finanzierung dar.**

Als Alternative für das vielleicht umständliche Kollektenkörbchen bieten wir Ihnen daher ab sofort an: **Werden Sie doch einfach per Dauerauftrag regelmäßiger Unterstützer der Pfarre!**

Als **Freund** der Pfarre Pötzleinsdorf überweisen Sie mittels Dauerauftrag zumindest 10,-€ pro Monat auf das Pfarrkonto, IBAN AT64 2011 1000 0670 1809, lautend auf "r.k. Pfarre Pötzleinsdorf";
Als **Förderer** überweisen Sie zumindest 25,-€ pro Monat;
Als **Mäzen** überweisen Sie zumindest 50,-€ pro Monat.
Grundsätzlich werden diese Dauerspenden von der Pfarre **vertraulich** gehandhabt. Lediglich eine anschauliche Statistik im Kircheneingangsbereich

der Christkönigskirche und der Ägydikirche visualisiert die Anzahl der Dauerspender. Auf Ihren Wunsch kann Ihr Name (ohne Betragsangabe) aber auf einer Ehrentafel aufscheinen. Die Dauerspenden sind leider nicht steuerlich absetzbar - das lässt der Gesetzgeber nicht zu.

Richten Sie daher noch heute einen solchen Dauerauftrag ein und helfen Sie so Ihrer Pfarre Pötzleinsdorf, finanziell besser über die Runden zu kommen.

P.S.: Als kleines Dankeschön erhalten alle **Mäzene** jährlich **Gutscheine für 2 Personen** für sämtliche von unserer Pfarre veranstalteten Konzerte!

Werner Hudler, VVR Pötzleinsdorf

VORSCHAU:

Am **9./10.11.** gibt es heuer wieder einen

BÜCHER- und SPIELZEUG FLOHMARKT

Samstag, 9.11., von 14.00 – 17.00 Uhr
Sonntag, 10.1.., von 10.00 bis 16.00 Uhr
(bitte NUR Bücher, CDs, Schallplatten, Spiele, Kinderspielzeug)

Abgabtetermine sind ab
Montag, 21.10., jeweils Montag, Mittwoch und Freitag von 9.00 – 11.00 Uhr während der Kanzleistunden und Donnerstag von 17.00 – 19.00 Uhr.

Bitte bringen Sie ihre Bücher oder gut erhaltenen Spielsachen erst ab dem 21.10., wir haben leider keine Lagermöglichkeiten!

Vielen Dank!

Das Flohmarktteam



Ministranten Pötzleinsdorf – join us!!



Hast Du Lust, uns bei der Messgestaltung zu unterstützen? Einstieg jederzeit möglich!
Wir haben 1x/Monat nach der Messe am Sonntag Mini-Stunde – zum Üben, zum gemeinsamen Überlegen und Vertiefen unseres Wissens!
Du kannst Dich gern an eine/n von uns wenden!!
Wir freuen uns auf Dich!!



Die Minis von Pötzleinsdorf!
Ansprechperson:
Elisabeth Kühnelt-Leddihn
0664/ 44 88 252

Impressum
Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Röm.-kath. Pfarrgemeinde Pötzleinsdorf,
Schafberggasse2, 1180 Wien,
www.poetzleinsdorf.at

Die namentlich genannten Autoren sind für den Inhalt ihrer Artikel verantwortlich.

IBAN: AT 64 2011 1000 0670 1809,
Erste Bank
DVR: 0029874(1820)
Copyright der Fotos: Pfarre Pötzleinsdorf

Unsere Gemeinde – unsere Osterkerzen

Die Geschichte zur Gestaltung der diesjährigen Osterkerze fängt bei unserer letzten Pfarrgemeinderatsklausur an. Dort wurde beschlossen einen Gemeindetag zu veranstalten, um unsere Pfarrgemeinde in Pötzleinsdorf zusammenzuführen und sich gemeinsam auf das Gemeindeleben in einem zusammengelegten Pfarrgroßgebiet vorzubereiten. Als Symbol für Pötzleinsdorf wurde das „Pötzleinsdorfpanorama“, das auch auf unserem Weihnachtsaltartuch abgebildet ist, gewählt. „Pötzleinsdorf startet durch“ war der Slogan und wir haben uns gemeinsam in ein symbolisches Flugzeug gesetzt um die Reise in diese neue Phase zu beginnen.
Beim gleichen Treffen kam die Idee auf, den Geist der Gemeinschaft in Pötzleinsdorf auch in die Liturgie und als Bild auf die beiden Osterkerzen zu bringen.
Maria Berg und Gudrun Kaitna-Engel haben sich dem Thema angenommen. Wir danken den beiden herzlich dafür, dass sie ein weiteres Jahr, diesmal gemeinsam mit unseren Ministranten, unsere Osterkerzen gestaltet haben. Sie haben das Thema in folgender Weise umgesetzt:
Auf der Osterkerze der Christkönigskirche findet sich erneut das Pötzleinsdorfpanorama, mit den charakteristischen Umrissen unserer beiden Kirchen.



Darüber befindet sich eine Fläche aus vielen Händen, die sich um das Kreuz scharen. Betende Hände, arbeitende Hände, grüßende Hände, helfende Hände, leitende Hände,...
Jede Hand in einer eigenen Farbe und anderen Form. Die Hände symbolisieren die vielen Mitglieder unserer Gemeinde, die alle auf ihre Art und Weise zu unserer (Glaubens-)Gemeinschaft beitragen. Manche bringen sich arbeitend ein, indem sie zum Beispiel den Mesnerdienst übernehmen, die Kirche putzen, bei der Verwaltung helfen oder Artikel für die Quelle verfassen. Manche bringen sich leitend ein, indem sie eine Veranstaltung organisieren, sich um Fragen der Zukunftsgestaltung kümmern oder eine Gruppe leiten, wie die Jungschar, unsere Seniorengruppe oder den Chor.



Wieder andere Hände bringen sich helfend ein: sie helfen beim Aufbau für ein Fest, sie besuchen jene, die nicht selbst zu unseren gemeinsamen Feiern kommen können. Und dann gibt es jene, die sich betend einbringen und dabei Kinderwortgottesdienste gestalten, den Lektoren- oder Kommunionspenderdienst übernehmen, ministrieren oder einfach nur jeden Sonntag die heilige Messe mitfeiern. Zugegebenermaßen, was davon betend, arbeitend, helfend oder leitend ist verschwimmt hier etwas, und die Liste ist bei Weitem nicht vollständig, aber auf diese Art und Weise hat jeder von uns einen Platz in der Gemeinde. Jeder und jede von uns kann etwas zum Gemeindeleben beitragen. Gegenseitig ergänzen wir dabei die Lücken der anderen.
Das gegenseitige Ergänzen spiegelt sich im Zusammenspiel der Osterkerze aus der Christkönigskirche mit der Osterkerze aus der Ägydikirche wieder. Die eine ist das Gegenstück zur anderen, denn die Hände, die auf der einen Kerze „ausgespart“ wurden, um eine freie Fläche in Kreuzesform zu bilden befinden sich als Kreuz auf der zweiten Kerze.

Zusammen ergänzen sich die beiden Gruppen zu einer großen Fläche, zu einer großen Gemeinde.
Wir alle gehören zusammen und wir alle gestalten unser Pfarrleben mit. Werfen doch auch Sie einen näheren Blick auf unsere Kerzen und finden Sie jene Hand, die Ihre Rolle in der Gemeinde repräsentiert. Seien Sie ein aktiver Teil des Ganzen!

Text: Veronika Berg
Fotos: Felix Reisenhofer

Der Juni war ein Feiermonat!

Der letzte Juni war an Festivitäten und den damit verbundenen Ansprachen, Glückwünschen und Süßspeisen kaum zu überbieten. Nicht nur das Kirchenjahr hat die Termindichte hervorgerufen, sondern auch diverse Festivitäten rund um unser Priesterteam!

So 2.6. Erstkommunion



So 16.6. DREIFALTIGKEITSSONNTAG 9.30 Uhr Messfeier mit Spendung des Sakramentes der **Firmung** durch Prof. Dr. Prokschi.



Do 20.6. HOCHFEST DES LEIBES UND BLUTES CHRISTI – FRONLEICHNAM 9.30 Uhr Messfeier im Schlosspark, anschl. Prozession durch den Schlosspark zum Pfarrplatz, Agape und Tortenbuffet am Pfarrplatz , mit dem **20-jährigem Priesterjubiläum von Pater Martin.**



So 23.6. Messfeier mit 30- jährigem Priester-jubiläum von Pater Arkadiusz.

Mi, 26.6.2019 PFARRHEURIGER





So 30.06., 9.30 Uhr Messfeier mit Einführung von Diakon Boris Porsch & Chor.

Pfarrfest 15.9.2019



„Wann ist Kirtag?“ ist die jährliche Frage. Auch wenn der Kirtag längst in Pfarrfest umbenannt wurde, tut das doch dem Charakter des Festtages keinen Abbruch. Nach einer wunderschönen Messe im Park (danke an P. Martin und P. Matthias) mit einem kleinen Blasmusikensemble der Universität für Bodenkultur und dem Zug durch den Park mit der Hüterkrone hat dann am Pfarrplatz unser traditionell großartiges Fest begonnen.





Viele Menschen, jung und alt, haben teilgenommen, die Kinder hatten ein besonderes Programm – vielen Dank an die Jungschar für Euer Engagement!!





Bis in den Nachmittag hinein wurde gemütlich gefeiert, musiziert, getratscht und das gute Essen genossen.



Allen ein großes Danke für die Kuchen- und Tortenspenden!
Und wie immer haben sich auch wieder genügend hilfsbereite Leute gefunden, die her- und weggeräumt haben – so funktioniert Gemeindeleben und macht großen Spass!
Wir freuen uns schon aufs nächste Jahr!

Elisabeth Kühnelt-Leddihn

Kulturherbst Pötzleinsdorf 2019



Vortrag

100 Jahre Friedensvertrag
von St. Germain
Seine Auswirkungen auf
die katholische Kirche

Univ. Prof. Dr. Werner Maleczek

Freitag, **20.9.** 2019, 19.00

Pfarrsaal Pötzleinsdorf
Schafberggasse 2, 1180 Wien

Ausstellung

Ausstellung und Vortrag
Franz Barwig d. Ä.
Franz Barwig d. J.

Dr. Marlene Strauß-Zykan,
Dr. Roswitha Huppmann
und Veronika Lehner-Zalozieckyj
sprechen über die beiden Barwigs.

Freitag, **18.10.** 2019, 19.00

Christkönigskirche Pötzleinsdorf
Schafberggasse 2, 1180 Wien

Spenden erbeten

Vortrag

Erinnerungen
an Alt-Pötzleinsdorf

Dr. Monika Rosenauer

Musikalische Einstimmung
mit Andrea Martin (Bariton)
und Henriette Pollak (Klavier)

Freitag, **15.11.** 2019, 19.30

Pfarrsaal Pötzleinsdorf
Schafberggasse 2, 1180 Wien

Adventkonzert

Werke von Michael Haydn, Johann
Sebastian Bach, Philipp Nicolai u.a.

Kirchenchor Pötzleinsdorf
Leitung Pierre Hoppé
Gottfried Zykan, Orgel
Cäcilia Altenberger, Violoncello

Sonntag, **1.12.** 2019, 16.00

Ägydiuskirche Pötzleinsdorf
Pötzleinsdorferstraße 108, 1180 Wien

Spenden erbeten

Konzert

Gospel & Jazz
mit Carol Alston (voc) und Together

Dominik Fuss (trumpet)
Herbert Otahal (keyboard)
Martin Treml (bass)
Tom Henkes (drums)
Peter Kölbl (saxophone)

Samstag, **7. 12.** 2019, 19.30

Christkönigskirche Pötzleinsdorf
Schafberggasse 2, 1180 Wien

Spenden erbeten

Vorschau auf den Frühling 2020

Freitag, 21. Februar 2020, 19.00
Irischer Abend
Samstag, 14. März 2020, 19.45
Passionskonzert
Freitag, 24. April 2020, 19.00
Gedanken zur Gegenwartsmalerei
Prof. Mag. Horst Kleiser
Freitag, 8. Mai 2020, 19.00
Wie definieren wir Fortschritt?
Vortrag Nikolaus Hutter
Samstag, 6. Juni 2020, 15.00
Die Villen von Pötzleinsdorf
Führung Dr. Marie-Theres Arnbom

Informationen
01-470 49 16 (Mo, Mi, Fr 9- 12 Uhr)
gottfried.zykan@gmx.at

Gestaltung: Roman Picha | www.romanpicha.at

Wir danken
dem Bezirk Währing
für seine Unterstützung

18 Währing